

Conz em ius, Victor, *Katholizismus ohne Rom*. Die Altkatholische Kirchengemeinschaft. Zürich-Einsiedeln-Köln, Benziger, 1969. 8°, 169 S. – Kart. DM 14,80.

Unter der altkatholischen Kirchengemeinschaft versteht der Vf. die Vereinigung von sieben bischöflich verfaßten Kirchen des lateinischen Westens, die außerhalb der römischen Obödienz stehen, seit 1889 als Nationalkirchen in der Utrechter Union zusammengeschlossen sind und rund eine halbe Million Gläubige, zu drei Vierteln polnischer Abkunft, zählen.

Als Anhang erscheint in diesem Kreis auch die Unabhängige Philippinische Kirche, wohl als Beispiel für einen theologischen Wildwuchs, der aus nationalistischen Quellen und antirömischen Protest gespeist, nunmehr auf dem Weg über eine Tochterkirche der Anglikaner zur Katholizität zurückfinden kann.

Der Vf. sah seine Aufgabe darin, diese Kirchen wirklich katholisch, d. h. vom Ganzen her zu sehen. Nicht als ob er das Fragment als Ganzes erklären wollte, wohl aber sucht er das Ganze im Fragment zurückzufinden. Er weiß, daß bei dem Ausmaß gegenseitiger Entfremdung ein weiter Weg durchschritten werden muß, um sich der tiefen Gemeinsamkeiten wieder bewußt zu werden. So entstand ein gründliches, informatives durch Stil und Geistesweite sehr sympathisches und interessantes Buch.

Nach altkath. Meinung gehören zur Vorgeschichte der Entstehung dieser Kirchen zumindest Jansenismus und Josefismus und die Aufklärung in Deutschland, dies alles aber nur im ekklektizistischen Sinn. Die einseitige Dynamik der tridentinischen Reform, der Verzicht damals auf eine grundlegende Ekklesiologie ließen breiten Reformströmungen in den kommenden Jahrhunderten einen offenen Weg. Dazu kam das Papsttum der Restaurationszeit mit seinem Kampf gegen den vieldeutigen Liberalismus, der sich in der Kirchenpolitik zumeist kirchenfeindlich ausnahm. Trotzdem ist die Protestbewegung nach 1870 beim Fehlen einer vorsätzlichen antipäpstlichen Reformbewegung zwischen 1860 und 1870 eigentlich überraschend. Ihrer geistigen Vielgesichtigkeit geht C. im einzelnen nach. Harte Urteile fallen, von einem Notstand theologischer Bildung, von einer religiösen Anämie, von einem Protest nicht aus theologischen Motiven, sondern aus antihierarchischer, ja antikirchlicher Gesinnung. Der Herausgeber der Döllingerbriefe kommt zu manchen strengen Bemerkungen über den Münchner Kirchenhistoriker, genauso wie Pius IX. ein sehr scharfsichtiger Spiegel vorgehalten wird. Eine spontane Volksbewegung wurde der Altkatho-

lizismus nicht. Geradezu tragisch sind die Einzelheiten, die zur Gemeinde- und Bistumsbildung führten, in Deutschland und in der Schweiz. Ein Vergleich von Döllinger und Segesser zeigt die verschiedenen Reaktionen. Das Chaos der Reformbestrebungen radikal-liberaler Katholiken in der Schweiz konnte nur durch eine religiöse Persönlichkeit zu einer Kirche umgebildet werden. Nationalistischen, sozialen und emotionalen Argumenten, nicht dem Liberalismus, verdankte die polnische Nationalkirche in Amerika, einer ebenso nationalistischen Los-von-Rombewegung und der Praxis der Wiederverheiratung Geschiedener die altkatholische Gemeinde in Österreich Aufschwung und Organisation. In der nationalen Selbstgenügsamkeit erkennt der Verf. das bedeutendste Hindernis dafür, aus der Utrechter Union eine echte Kirchengemeinschaft mit Jurisdiktionsvollmacht zu gestalten.

Dem historischen Teil folgt eine Untersuchung des theologischen Ortes, bei der zunächst das theologische Anliegen der Utrechter Union und seine Entfaltung behandelt wird. Die Frage nach dem Verhältnis der altkath. Kirche zu der nichtrömischen Okumene gipfelt im Abschnitt über die Sakramentsgemeinschaft. Ein Essay über die Bedeutung des Altkatholizismus für den römischen Katholizismus rundet den Fragenkomplex ab. Hier wird nüchtern und klar, manchmal für beide Lager nicht angenehm, geredet. Auf die ersten drei Protokolle der Kontaktgespräche des Jahres 1968 konnte noch nicht Bezug genommen werden. Leider fehlt ein Register.

München

Hermann Tüchle